

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 19.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 15. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

## Belehrung über das Eichungswesen.

Nachdem durch Bekanntmachung in Nr. 2 des Gewerbeblattes vom 14. d. Mts. die Verlängerung des Termins für die Umstempelung der bisherigen Landesgewichte in Kürze zur Kenntniß des Publikums gebracht worden ist, erscheint eine etwas ausführlichere Mittheilung darüber angemessen, für welche Arten von Gewichten diese Umstempelung zulässig, und unter welchen Umständen sie überhaupt erforderlich ist.

Im Verkehre unbedingt unzulässig sind künftig alle Gewichtsstücke, deren Gewichtsbetrag nicht in folgender Reihe genannt ist:

50 Kilogramm = 100 Pfund = 1 Centner, 50 Pfund =  $\frac{1}{2}$  Centner, 20 Kilogramm = 40 Pfund, 10 Kilogramm = 20 Pfund, 5 Kilogramm = 10 Pfund, 5 Pfund, 2 Kilogramm = 4 Pfund, 1 Kilogramm = 2 Pfund, 500 Gramm = 1 Pfund,  $\frac{1}{2}$  Pfund; ferner 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Gramm, 5, 2, 1 Decigramm, 5, 2, 1 Centigramm, 5, 2, 1 Milligramm; Gewichtsstücke von den hier genannten Beträgen sind ohne Umstempelung im Verkehre innerhalb Landes unter den zwei folgenden Bedingungen zulässig:

1) Sie müssen nach den bisherigen Vorschriften richtig geeicht und mit dem Landesstempel versehen sein, und den gewöhnlichsten Anforderungen an ein ordentliches Gewichtsstück entsprechen, dürfen also z. B. aus keinem weichen Metall, wie Zinn, Zink, Blei oder einer ähnlich beschaffenen Metallmischung bestehen, sollen an der Oberfläche weder leere noch mit Kitt oder Metall ausgefüllte Blasenräume zeigen, und sich noch in gutem Zustande befinden.

Dagegen brauchen sie den strengeren Anforderungen der Eichordnung in Betreff der Gestalt des Gewichtsstücks nicht zu entsprechen und können auch mit beweglichen Handhaben versehen sein.

2) Der Gewichtsbetrag muß darauf nicht nur mit einer Zahl, sondern auch mit einem Zeichen angegeben sein, das sich aber auf keine durch die Maß- und Eichordnung ausgeschlossene Gewichtseinheit beziehen darf, wie Loth, Neuloth (Poffloth, 30 auf ein Pfund), Halbgramm, Quentchen, Cent, Korn, Nichtpfennig.

Stücke nur mit einer Zahl oder mit einer Zahl und einem solchen unzulässigen Zeichen werden für den Verkehre innerhalb Landes brauchbar, wenn sich das auf Gramm, Kilogramm, Pfund oder Centner bezügliche Zeichen, ohne daß dadurch der Gewichtsbetrag des Stücks verändert wird, neu oder an Stelle des verbotenen Zeichens, welches dadurch unkenntlich gemacht werden muß, anbringen läßt.

Eine Ausnahme von dieser Vorschrift machen nur die eisernen Gewichte von  $\frac{1}{2}$  Pfund aufwärts, welche, wenn sie mit dem bisherigen Landesstempel versehen, und noch in gutem Zustand befindlich sind, innerhalb Landes ohne Veränderung auch dann brauchbar bleiben, wenn sie nur mit einer auf Pfund oder Centner bezüglichen Zahl ohne Zeichen versehen sind.

Für den Gebrauch im ganzen Reiche werden diese Gewichte nur dann zulässig, wenn sie außer der Zahl auch mit einem auf Pfund, Centner bezüglichen Zeichen derart versehen sind, daß über ihren Gewichtsbetrag kein Zweifel obwalten kann, müssen aber überdies auch den Reichsstempel erhalten, der ihnen bis zum 1. Juli 1872 nicht verjagt werden darf, auch wenn sie den strengeren Anforderungen der Eichordnung in Betreff der Gestalt der Gewichtsstücke und der Handhaben nicht entsprechen. Nur für diese Umstempelung derartiger Gewichtsstücke, welche unter den soeben genannten Bedingungen für den Verkehre im ganzen Reiche brauchbar sein sollen, ist der Termin verlängert. Nach dem 1. Juli 1872 kann dieselbe nur dann beansprucht werden, wenn sämtliche Bedingungen der Eichordnung erfüllt sind.

## Tages-Neuigkeiten.

Nachtrag zu dem Bericht über den Selbstmord in Nr. 18. Nach dem Gesetze sind Sonntags-Hochzeiten mit öffentlichen Einladungen nicht gestattet.

Die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Freudenstadt ist dem Kreisrichter Schilling von Ellwangen erteilt worden.

Stuttgart, 10. Febr. Präsident v. Steinbels ist nach Wien gereist, um an Ort und Stelle von den Vorarbeiten für

die dortige Industrie-Ausstellung Einsicht zu nehmen; sodann wird er sich nach Berlin begeben, um an den Beratungen der auf den 15. d. Mts. einberufenen, von den deutschen Bundesstaaten besetzten Reichsausstellungskommission Theil zu nehmen. — Director Dr. v. Binder ist als Commissär der württembergischen Regierung zu der Conferenz der Bundesregierungen nach Berlin gegangen. — Nicht geringes Aufsehen erregt nach dem „Beob.“ wegen seiner drakonischen Strenge ein von der hiesigen Strafkammer gefälltes Erkenntniß, durch welches wegen Beleidigung des Stadtschultheißen und Reichstagsabgeordneten Schmid von Munderkingen der Paradieswirth Edel von dort und der Redakteur Bucher des „Deutschen Volksbl.“ zu je vier Wochen Gefängniß verurtheilt wurden.

Stuttgart, 11. Febr. (Abgeordnetenversammlung). In der gestrigen Abend-sitzung waren die Etatsrubriken des Justizdepartements und der Leistungen für das deutsche Reich in Verathung. Die ersten, für welche 1,361,265 fl. per Jahr verlangt waren, gaben zu keinerlei Anstellungen oder Abzügen Anlaß, sondern wurden unverfälscht verwilligt. Auch die Befoldungs- und Gehaltsverbesserungen einiger Kategorien von Staatsdienern wurden nicht nur anstandslos gutgeheißen, sondern bei einzelnen noch die Bereitwilligkeit ausgesprochen, weitere Gehaltserhöhungen zu verwilligen. In Folge der seit Einführung der neuen Gerichtsorganisation, sowie der Einführung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich gemachten Erfahrungen wurde eine Aenderung in dem Bestand der Kreisstrafgerichte in Aussicht gestellt; einige derselben sollen mit den betreffenden Kreisgerichtshöfen vereinigt, dagegen ein neuer Kreisgerichtshof, wahrscheinlich in Göttingen, errichtet und in diesem Falle das dortige Kreisstrafgericht mit demselben vereinigt werden. Die Anforderungen für Leistungen an das deutsche Reich gehen für 1871/72 auf 5,080,880 fl. und für 1872/73 auf 3,712,137 fl., welche auf Antrag der Finanzcommission ebenfalls verwilligt werden. Doch stellte der Abg. Hopf dabei das Verlangen, Rechenschaft über die Verwendung der für das Militär verwilligten Summen zu erhalten, da nach dem Württemberg vertragmäßig zugesicherten Reservatrechte der Ueberschuß des von dem Pauschquantum von 225 Thlrn. pro Mann übrigbleibenden Geldes wieder an die württembergische Staatskasse zurückfallen solle. Wohl fand dies zwar richtig, sprach aber die Ansicht aus, daß nach dem, was er in Berlin darüber vernommen, in den ersten Jahren wohl kaum etwas übrig bleiben werde, da die ersten außerordentlichen Ausgaben für die Neu-Organisation der Truppen große Summen erfordern würden, z. B. für Kasernenbauten etc. Hölder will sogar in Berlin vernommen haben, daß wahrscheinlich nicht nur nichts übrig bleiben, sondern sich ein Deficit herausstellen werde, das Württemberg dann zu decken hätte. Wohl, Oesterlen und auch der Nationalliberale Schmid stellten eine Verbindlichkeit hierzu in Abrede, da Württemberg nach dem Vertrage nicht über 225 Thlr. pro Mann hinausgehen habe. Schmid spricht sich dahin aus, daß Hölder als einer der Vertreter Württembergs in Berlin dagegen aufzutreten und Württembergs Rechte hätte verteidigen müssen. Hölder versichert, solche Anschauungen nicht gehabt zu haben, Thatsache aber sei, daß sie in Reichstagskreisen herrschen. v. Dillenius fragt, wem der württembergische Kriegsminister für das württembergische Militärwesen verantwortlich sei, und als er die Auskunft erhält, dem Reich, bemerkt Hopf, daß man gar keinen Kriegsminister mehr brauche. Finanzminister v. Renner stellte eine Abrechnung bis zu Ablauf der drei Jahre in Aussicht, für welche das Pauschquantum von 225 Thlrn. verwilligt sei. Gutheinz meint, dieses gefährliche Reservatrecht, das noch zu Nachzahlungen verpflichten könne, solle man lieber füglich aufgeben. Damit wird die Sitzung geschlossen.

Strasburg, 9. Febr. Seit ungefähr 14 Tagen ist der Einzelverkauf von Zeitungen hier unterjagt; die Zeitungskioske sind geschlossen, an einer Straßenecke stehen nur zwei Männer, davon einer die „Strasburger Zig“, der andere den hiesigen „Courier“ anbietet. Die aufreizende Sprache der Pariser Zeitungen haben dieses Verbot bewirkt.

Während schon der Schneeberger Schnupstabaß, irre ich nicht, die wunderbare Kraft haben soll, den nie geübten Verstand wieder zu bringen, so verkündet jetzt Herr Rauser aus Wien einen neuen enormen Sieg der Wissenschaft. Ohne Phosphor kein Gedanke, sagt Moleshoit, deshalb will der Erfinder allen Schwachköpfen ein Gemisch von Phosphorsäure, Glycerin und Wasser für schweres Geld aufdrängen mit der Versicherung, daß „nach mehrwöchentlichem Genuß ein unbeschreiblich angenehmes

Gefühl eintritt, ein Schleier sich vom Gehirn löst und das schwache Denkvermögen neu belebt wird." Ob diese Gedächtnislimonade mittelst des Nürnberger Trichters eingelöst wird, steht nicht dabei.

Die Wiener Altkatholiken haben einen ziemlich schweren Stand. Altkatholischen Beamten ist von „höherer“ Seite der Wink zugekommen, ihren altkatholischen Velleitäten zu entsagen, wenn sie Carrière machen wollten. Diese armen Beamten! Sie haben sich zu einer herrlichen That aufgerafft, die ihres Gleichen sucht in den Annalen des „niedereren“ Beamtenstandes, heute Abend werden sie ihren „allgemeinen österreichischen Beamtenstag“ abhalten — und altkatholischer Harmlosigkeit halber kriegen sie schon „höhere“ Weisungen.

Paris, 12. Febr. Die Verhandlungen über den deutsch-französischen Positivvertrag haben zu einem den deutschen Forderungen entsprechenden günstigen Abschluß geführt. Die Unterzeichnung des Vertrages ist in allernächster Zeit zu erwarten. — Aus Corsica wird die gestern erfolgte Wahl Rouher's zur Nationalversammlung gemeldet.

New York, 11. Febr. Die Zeitungen sprechen allgemein ihr Vertrauen auf eine friedliche und freundschaftliche Lösung der Alabamafrage aus. „New York Times“ hebt die feste Basis hervor, welche durch die Vereinbarung eines Schiedsgerichts die Lösung der Streitfrage gewonnen hatte. Verwerfe England diese Basis, so müsse dasselbe auch die Gefahr tragen. „New York Herald“ erklärt, bei der Scheiterung des Schiedsgerichts werde Amerika immer in der Alabamafrage eine Bürgschaft für das gute Verhalten Englands besitzen.

Eine traurige Erscheinung sind die zahlreichen Selbstmorde unter den Deutschen in Amerika, die meist noch nicht lange im Lande sind und sich in ihren Hoffnungen geläuscht sehen. In letzter Zeit ist beinahe kein Tag vergangen, an welchem nicht der Selbstmord eines Deutschen zu verzeichnen ist. Ich möchte hierbei daran erinnern, daß in New York in diesem Winter eine große Arbeitslosigkeit herrscht. Die Verminderung der Zahl der Beamten der Stadt, die Entlassung vieler städtischer Tagelöhner und die Einschränkung und Sparjamkeit in der Ausführung städtischer Bauwesen und Reparaturen lassen eine nachtheilige Wirkung auf alle Zweige der Geschäfte in hiesiger Stadt nicht verkennen.

Der „Herald“ ist heute kriegsbüchtig. Sein Eigentümer James Gordon Bennett soll eine Wette um 3000 Doll. gemacht haben, daß der Krieg innerhalb zweier Monate ausbrechen werde.

### Dreihändig.

Humoreste von Berthold Heinrich.

Ja, da stand ich! Mit einem Gesicht, so dünn, wie ich es, glaub' ich, selten in meinem Leben mache. Ungefähr so, als wollte ich sagen: „Allah ist groß!“ Nicht weit von mir mein treuer Bursche, Strizki benamset und bepackt mit Fußsack, Decken und anderen Wärmenutensilien, dazu sein eigenes marschmäßiges Gepäc. Sein Gesicht enthielt eine Mischung von Hunger und Wehmuth, verklärt jedoch von dem beruhigenden Bewußtsein seiner eigenen absolutesten Unverantwortlichkeit für alles, was sich etwa noch ereignen könnte. Diese Scene aber spielte während des letzten Krieges mitten auf der Straße in Wiesbaden, dem schönen, freien und offenen Wiesbaden, welches mein tapferer Fuß vor etwa einer Stunde zum erstenmal betreten hatte.

Warum aber, fragst Du, geehrter Leser, muß man unter den bisher beschriebenen Verhältnissen ein dünnes Gesicht machen?

Ja, das kam daher. Ich bin nämlich königlich preussischer Lieutenant der Reserve und angeschossen, etwas, was heute zu Tage bekanntlich für einen deutschen Offizier gewissermaßen zur eleganten Toilette gehört. Ein unvorsichtiger Franzose hatte mir vor Paris eine Kugel durch den linken Oberarm gejagt und seitdem war dessen Dienstbereitschaft mir gegenüber dermaßen erschlappt, daß ich mich bequemem mußte, ihn in einer Binde neben mir her zu schleppen.

Jetzt sieht man schon, warum ich in Wiesbaden war, nämlich um mich im dortigen Wunderwasser zu neuen Heldenthaten zu kräftigen.

Nun wußte ich ganz bestimmt durch Kameraden, die geheilt wieder zum Regiment gekommen waren, daß man in Wiesbaden als anzukräftigter Lieutenant frei einquartiert, ja sogar frei verpflegt werde. Ich war daher auf die Commandantur gegangen.

„Bitte um ein Quartierbillet,“ hatte ich gesagt.

„Bedauere, seit etwa vierzehn Tagen hat jegliches Quartier für die Herren Offiziere aufgehört.“

„Ach was?“ — „Ja.“ — „So.“ Pause, — und Abgang meinerseits; sodann oben beschriebene Gruppe auf der R. . . Straße in Wiesbaden.

Ja da stand ich, allein mit Strizki und meinem Schmerz!

„Strizki!“ rief ich.

„Herr Lieutenant!“

„Strizki, ich glaube wir haben Hunger?“

„Ja wohl, Herr Lieutenant!“

„Nimm unsere Sachen, gehe mir voraus und riech' und sieh,

wo sich etwas von Braten oder Laternen bemerklich macht. Dort mache halt. Dort wollen wir essen.“

Strizki that, wie ich ihm zugeredet, und bald sah ich in einer Restauration auf der Langengasse und las die Speisekarte.

Nun habe ich nächst anderen Gebrechen einen Fehler, der mich schon oft auf Selbstmordgedanken gebracht hat. Ich esse leidenschaftlich gern Rumsteak. Aber in Folge einer eigenthümlichen Vernachlässigung meiner seitens der Natur kann ich mich nicht dazu erheben, beim Lesen der Speisekarte Rumsteak von Kostbeef zu unterscheiden. Wenn ich Rumsteak essen will, sage ich gewöhnlich: „Kellner, ein Kostbeef!“ Kommt dann der Unglücks Mensch von Kellner mit seinem von Europens Höflichkeit überlächelten und in heuchlerisch-bratenhafte Scheibe tranfirtten Suppenfleisch, dann gerathe ich in Verzweiflung über mich und die Welt und habe mir dabei schon manchen Zahn ausgebissen.

Und so geschah's auch in dieser Stunde. Roth vor Ingrimm sah ich meinen sprachlichen Irrthum vor mir stehen. Mit homerischem Aerger begann ich das Gesecht. Da — krach! und mein letzter, heißgeliebter linker Backenzahn wälzte sich unter den hartnäckigen Trümmern des ersten Bissens in seinem Blute. Sein Andenken sei gesegnet!

Ich will nicht näher erzählen, wie ich meinen getäuschten Wagen mit einem gleichzeitigen Omelett ausfüllte. Genug, nach einer halben Stunde beschloß ich, satt zu sein.

Da brach aber auch die ganze Schwierigkeit meiner Lage von neuem über mich zusammen. Allein, mütterseelenallein in Wiesbaden, dem theuren, von dessen Preisen uns schon der Lehrer in der Geographiestunde immer erzählt hatte! Ein unnenbares Weh bemächtigte sich meiner. Ich wurde poetisch: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß,“ sang ich mit Goethe. Da plötzlich that sich die Thüre auf und herein trat ein Kamerad. Das änderte meine Situation auf das wesentlichste. Man kann an fremdem Orte keinem besseren Orden angehören als dem, der das Kleid der preussischen Offiziere trägt. Denn dann ist man nie allein. Das hatte ich vorhin gar nicht bedacht. Treffen sich zwei Lieutenants, wo es auch sei, und wäre es selbst in der Hölle, so ist das erste, was geschieht, daß der eine zum anderen sagt: „Mein Name ist X.“ „Jpsilon,“ antwortet der andere, und nun sind sie einander so bekannt, als wären sie zusammen in die Schule gegangen. Und so geschah es auch in dieser Stunde.

Ich erzählte ihm meine Lage. „Ja, das passiert seit vierzehn Tagen täglich mehrmals,“ erwiderte er, „geben Sie Sich nur zu gute, mir selber ist es auch so gegangen.“

Ich wurde ruhiger und fragte ihn, ob er mir nicht vielleicht ein Badhaus nennen könnte, wo ich nicht gleich bis über die Ohren in's Unglück gerieth. Er nannte mir ein Hotel so und so.

„Danke bestens, Herr Kamerad,“ sagte ich und „Strizki!“ rief ich.

„Herr Lieutenant!“

„Strizki, nimm Dein Bündel und laß uns gehen. Ich gehe voran, Du folgst mir.“

„Zu Befehl!“

Nach einer halben Stunde stand ich in oben genanntem Hotel in meiner Wohnung. Zwei nette Zimmer, eins zum Wohnen, eins zum Schlummern. Ein sehr freundlicher Wirth schickte mir alsbald das Dienstmädchen, mit Namen Male und einem rechtsseitig hochverschwellenen und verbundenen Antlitz. Sie machte Feuer im eisernen Ofen, und das mit so liebenswürdigem Eifer, daß ich mir bald vorkam, als würde ich geröstet, um später mit Caviar geschmiert zu werden.

„In welchem Bett wollen Sie schlafen (es waren zwei im Schlafsalon) Herr Lieutenant?“ lispelte Male mit dem westlichen ebenen Theile ihres Antlitzes.

„Abwechselnd, bedauerenswerthe Male,“ erwiderte ich, „heute so, morgen so. Haben Sie auch etwa vor Kurzem auf der Langgasse Rumsteak gegessen?“

Male lächelte linksseitig. Die rechte Backe trat dabei in Mitleidenschaft, als wollte sie von ihrer Höhe auf die andere herunterlugen und wissen, warum sich diese so amüsire. Male sah mich dabei an, als habe sie den Verdacht, meine Verwundung sei von nachtheiligem Einfluß hauptsächlich auf meinen Verstand gewesen; und das war doch nicht der Fall. Ich war bloß wieder sehr lustig.

Bald war ich in meiner Bude wie zu Hause und Abends saß ich schon im Kreise der Kameraden und trank stärkende Biere.

Das Leben des angeschossenen Kriegers in Wiesbaden ist bald erzählt. Abends Theater mit darauf folgendem Biertrank; Nachts Schlaf bis nächsten Tag neun Uhr. Sodann Bad, Frühstück und Morgenspaziergang. Um ein Uhr Diner; nachher Besuch des elektrischen Doctors, um mittelst Kupfer, Zink, feuchter Leiter die geschwundenen Kräfte zurück zu galvanisiren. Dann wieder Spaziergang, Theater zc. zc., die Welt ist rund und muß sich drehn, dabei ist weiter nichts Besonderes, und wußte ich weiter nichts zu erzählen, ich hätte wahrhaftig nicht erst angefangen.

Oh nein! Es wird viel interessanter. Das Beste kommt erst.

Ich bin mein ganzes bisheriges Leben hindurch ein völlig liebeleerer Jüngling gewesen. Bei Mädchen sah ich nie auf's

Neuere, oben angebern in's bei ihrem fast jeden nun einm

ist Ein

Sopha m

da fällt

mand bea

ist. Un

die versta

Schuman

Und

eine wah

Lebens

die Stelle

ich in die

meines v

Ja ich gl

langem,

Spiegel

das zum

— N

bachte an

Da

was ist

We

In dieser

die jedes

höflicher

hielt, sag

Und

an jenen

gar nicht

—

parlamer

„B. Bö

geben es

Amtl

R

Auf

Das

im Staa

im Först

streich ve

Revier-

eingelade

Stam

—

Schul

21. Feb

lung

Neuhere, sondern stets nur auf den inwendigen Charakter. Hätte oben angezogener Franzose mich nicht in den linken Oberarm, sondern in's Herz getroffen, — ich glaube, Fräulein Chassepot wäre bei ihrem Eintritt in besagten Theil meines Körpers über dessen fast lederne Unempfindlichkeit auf's höchste erschrocken. Das ist nun einmal so. Der Mensch kann sich nicht umändern.

Ist so? Ja, hat sich was!

Eines schönen Tages sitze ich im Schlafrock auf dem grünen Sopha meines Wohnzimmers und denke an gar nichts. — Doch, da fällt mir ein: meine nun folgende Geschichte kann gar Niemand begreifen, der nicht musikalisch ist, ja sogar sehr musikalisch ist. Und unter den musikalischen Leuten werden so recht mich nur die verstehen, die wie ich, eine begeisterte Vorliebe haben für die Schumannsche Composition des Liedes: „Du bist wie eine Blume.“

Und in diesem Liede ist es wieder eine Stelle, die für mich eine wahre Trosteslösung ist, mit der ich mir die Mispönie des Lebens künstlerisch zu mildern und zu lösen pflege, — das ist die Stelle: „Ich seh' Dich an und Wehmuth etc.“ Wie oft habe ich in diesen Worten und Tönen gedacht und gesungen, während meines verflochtenen Feldzugslebens mit seinen Plagen und Leiden! Ja ich glaube, ich ertappte mich sogar einmal dabei, als ich nach langem, beschwerlichem Marsche bestaubt und nachdenklich vor dem Spiegel stand. Kurzum — es ist so wie ich sagte, und ich mußte das zum Verständniß des folgenden nothwendig voran schicken. — Also sah ich eines Tages auf meinem grünen Sopha und dachte an gar nichts.

Da plötzlich — Donnerwetter! rief in mir eine innere Stimme, was ist denn Das?

Wenn ich sage „Donnerwetter!“ so ist damit alles gesagt. In dieser herrlichsten aller Interjectionen krystallisirt sich bei mir die jedesmalige und eventuelle Summe eines beseligenden Sturmes köstlicher Gefühle. Als ich vor 14 Tagen das eiserne Kreuz erhielt, sagte ich auch „Donnerwetter!“

Und was war es, was mich so vor Wonne stumm machte, an jenem Tage, wo ich auf meinem grünen Sopha saß und an gar nichts dachte?

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— (Das Silberministerium.) Ein Besucher der letzten parlamentarischen Soirée beim Fürsten Bismarck erzählt im „B. Börz.-Cour.“ ein neues Bonmot des Reichskanzlers. Wir geben es in folgendem wieder und bemerken nur, daß es an

einem Tage gesprochen wurde, an dem Herr von Mähler noch in den Augen der nicht officiellen Welt als im Vollbesitze seines cultusministeriellen Portofeuille's galt. An jenem Abend der vorerwähnten Soirée nämlich wandte sich einer der zahlreichen Herren, welche über Politik disputirend in den Salons des Fürsten Reichskanzlers einherstolzten, an diesen mit den Worten: „Wie schade doch, Durchlaucht, daß soviel unseres einheimischen Silbers die bayerische Grenze passiren muß. Zwanzig Millionen, was bleibt denn da noch für uns übrig?“ „Genug, mehr als genug, mein lieber Herr Doctor, erwiderte lächelnd der Fürst, denken Sie doch nur an unser Ministerium, das ist ja das reine Silber-Ministerium.“ Silber-Ministerium? Darf ich um eine nähere Erklärung dieser sonderbaren Bezeichnung bitten, Durchlaucht?“ „Recht gern, geben Sie Acht. Es ist zunächst mein landwirthschaftlicher Colleague Selchow; J. der Handelsminister Graf Zbenpliz; L. gehört dem Justizminister Dr. Leonhard; B. erlaube ich mir selbst zu sein; C. Graf Eulenburg, gehört in das Ministerium des Innern und mit R., der Initiale meines kriegerischen Collegen Roon, schließt das Silberministerium.“ „Charmant, Durchlaucht, aber — gestatten Sie mir die Frage, — wo bleibt Herr von Mähler?“ „Herr von Mähler? Der zählt nicht mit, für W. haben wir leider keine Verwendung“, entgegnete der Kanzler mit einem bedeutungsvollen Nicken und empfahl sich unserm Gewährsmann mit einem höflichen: Auf Wiedersehen!

(Schädlichkeit vieler Spiegel in Wohnzimmern.) Nach der Ansicht Professor Böttcher's (des Erfinders der Schießbaumwolle) rührt die bleiche Farbe vieler Damen zum Theil von dem Umstande her, daß dieselben in ihrem Boudoir viele Spiegel haben und so der Quecksilberausdünstung ausgesetzt sind. Ganz schädlich wäre die Anbringung der Spiegel an Orten, die durch Sonne oder Ofenhitze größerer Erwärmung ausgesetzt sind. Um sich von der Verflüchtung des Quecksilbers zu überzeugen, brauche man nur einen goldenen Ring, der aber durch Seifenwasser vorher von Schweiß und Fettigkeiten gereinigt sein muß, über einen Spiegel, der in der Nähe des Ofens hängt, anzubringen. Nach Verlauf von einigen Tagen werde der Ring eine weißliche Färbung haben.

(Radikalmittel gegen Katzen-Räude.) Man nehme 2 Loth = 31,250 Gramm Rindschmalz, lasse solches verlaufen und untermische 1 Messerspitze Schwefelblüthe und reibe die kranken Stellen damit ein, wiederhole es einigemal und die Räude ist kurirt, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorangeschritten ist. In letzterem Falle ist todtschießen das Klügste.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.

### Aufastungs-Akkord.

Das Aufasten von Nadelholzstämmen im Staats-Wald Dickener Wald wird am Samstag den 17. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

im Försterhause dahier im öffentlichen Abstreich veraccordirt werden, wozu außer den Revier-Insaßen auch auswärtige Liebhaber eingeladen werden.

Stammheim, 13. Februar 1872.

K. Revier-Amt.  
Weinland.

N a g o l d.

Schullehrer-Conferenz am Mittwoch den 21. Februar, Morgens 9 Uhr. Verhandlung über Thefen, betr. Erziehung zur Höflichkeit durch die Schule. Chorgesang aus Weeber und Krauß II. 6. 7. Gem. Gesang: Mitten mir in Leben etc.

Den 14. Febr.

K. Dekanatamt.  
Freihofen.

### Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Einen neuen

### Strohstuhl

hat billig zu verkaufen

Schmied Theurer  
in der untern Stadt.

N a g o l d.

Gesunden wurde eine neue gestricke

### Mannsjacke.

Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Einrückungsgebühr abholen bei

Kammacher Wörsching.

Calw.

Sonntag den 18. Februar, Nachmittags 2 Uhr, hält der

### Calwer Kohlen-Consum-Verein

im Thudium'schen Lokale eine General-Versammlung, zu der nicht nur die Mitglieder, sondern auch diejenigen, welche noch beizutreten gesonnen sind, ebenso bringend als freundlich eingeladen werden.

### Das probisorische Comite.

### Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers. Breslau.

Essen, Reg.-Bez. Düsseldorf, 25. April 1869.

Senden Sie mir gef. p. Bahn unter Erhebung von Nachnahme oder nach Ihrem Belieben p. Post 15—20 Flaschen von Ihrem Fenchelhonigextract. Die Sendung vom 21. Februar a. e. hat an mir eine solche Wirkung gehabt, daß mich Nachbarn und Bekannte gebeten haben, diese Bestellung zu übernehmen. Schon nach Verbrauch der ersten Flasche als Fortsetzung meiner Kur war ich hergestellt; Husten ist gänzlich weg, und wünschte ich, daß Sie sich überzeugen könnten, mit welcher kolossalen Stimme ich wieder begabt bin. Für mich persönlich habe ich also nichts, nur einige Flaschen als Hausmedizin für meine Kinder bei Hustenanfällen nöthig. Das Uebrige ist für Bekannte und da ich keine Provision von denselben nehme, beanspruche ich keinen Rabatt, sondern nur die Sendung in so guter Waare wie die erste.

Mit Hochachtung

Johann Volz, p. Adresse des Herrn  
Bauunternehmer Franz Schmidt.

Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract, jede Flasche mit Siegel, Facsimile und im Glase eingebraunte Firma von L. W. Eggers in Breslau ist allein ächt zu haben bei Gottlob Knodel in Nagold.

### Auswanderer & Reisende nach Amerika

werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch den konzessionirten Agenten

C. W. Wurst, Verw.-Akt.

Berneck

100 fl. Pflegegeld

hat zum Ausleihen parat

Den 4. Februar 1872.  
Gottlieb Wurster.

# Freudenstadt. Brückenwaagen-Empfehlung.

Ich offerire best konstruirte Brückenwaagen, geeicht und gestempelt, franco Horb, Sulz und Oberndorf, mit 100, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 750 K. Tragkraft fl. 12. 30., fl. 13. 30., fl. 15., fl. 17., fl. 19., fl. 21., fl. 25., fl. 30.

Die nöthigen Gewichte liefere ich ebenfalls billigst und empfehle mich zur gest. Abnahme bestens. (St. 868)

**Friedr. Stock, z. Linde.**

**Flachs-, Hanf- & Abweg-Spinnerei**  
Weingarten,  
Station Ravensburg.  
Breslau 1869.

Diese durch ihre vorzüglichsten Gespinnte in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

## Verspinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 kr. für den Schneller, von Abweg, Flachs und Hanf in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Beforgung bereit die Bezirks-Agenten:

Carl Pflomm in Nagold,  
Wucherers Wittwe in Altenstaig,  
C. Werner in Bondorf,  
C. F. Reichert in Wildberg.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.

Von höchster Wichtigkeit für

## Augenranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen (woran beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines allgemeinen Weltruhmes, welches auch die täglich einlaufenden Lob-erhebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medizinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 35 kr. zu haben bei **G. W. Zaiser in Nagold.**

Herrn Dr. Erhardt! Als ich vorigen Sommer in Westfalen war, belam ich ein überaus großes Augenleiden mit gänzlicher Verdunkelung; der Schmerz war sehr groß und mit Krämpfen verbunden, so daß es kaum zum Ausschalten war. Ich hatte ärztliche Hilfe, aber alles wirkte nicht. Im größten Schmerz machte mich eine Frau auf eine Annonce im Blatte vom Dr. White's Augenwasser von Dr. Erhardt aufmerksam, welches eine wunderbare Wirkung hatte. Ich ließ mir ein Gläschen holen, gebrauchte dasselbe nach Vorschrift und meine tranten Augen waren in kurzer Zeit geheilt. Da nun etliche meiner Verwandten großes Augenübel haben, so bestelle ich hiermit (solgt Auftrag) von Ihrem echten Dr. White's Augenwasser. Nochmals meinen verbindlichsten Dank! **Erasmus Post, Salzschlaf bei Fulda, 23. Januar 1871.**

Altenstaig.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem unerwarteten Hingang meines lieben Mannes, Friedr. Rudigier, Kaminschmiedemeisters dahier, für die zahlreiche Beihilfen, Begleitung von hier und auswärts, der Feuerwehr und dem Lieberkrantz sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Marie Rudigier.

Nagold.

## Carbol-Seife.

Diese Desinfections-Seife, das neueste und beste Mittel zu Verhütung von ansteckenden Krankheiten, empfiehlt

Louis Sautter  
bei der Kirche.

Landwirthschaftlicher

## Bezirksverein.

Dieses Frühjahr findet wie bisher, in Hohenheim wieder ein Obstbaulehrkurs statt, zu welchem Jünglinge, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, wie ältere Personen, welche Vorliebe zu diesem Erwerbszweig haben, aufgenommen werden.

Die Ortsvorsteher des hiesigen Bezirks, sowie die Vorstände der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen werden gebeten, dieses zu veröffentlichen und Lusttragende zur Anmeldung aufzufordern.

Bemerkung wird noch, daß unbemittelte Bewerber 12 fl. Staatsbeitrag und jeder aufgenommene Zögling aus der Vereinskasse 15 fl. Beitrag erhält.

Der Meldungstermin dauert noch 15 Tage.

Nagold, 14. Febr. 1872.

Vorstand des landw. Vereins:  
Gemeinderath Klein.

Nagold.

## Bekanntmachung.

Ich bringe mein Lager in  
Hochsalz, denat. Hochsalz,  
denat. Steinsalz

in empfehlende Erinnerung.

D. G. Red.

Nagold.

## Avis für Feuerarbeiter.

Frische Sendungen

**1a Ruhrer Schmiedefohlen**

sind eingetroffen, die ich zu geneigter Abnahme billigst empfehle.

D. G. Red.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

## Waagen-Stempelung.

Da Herr Eichmeister Feldweg von Calw in den nächsten Tagen noch einmal hieher kommen wird, um die Stempelung von Waagen vorzunehmen, so thun diejenigen, welche noch Waagen zu stempeln haben, gut daran, solche zu vorheriger Egalisirung zu bringen, indem sonst, wie das letztemal, viele Waagen von der Stempelung zurückgewiesen werden könnten, zu welchem Geschäft der Egalisirung ich mich bestens empfehle.

G. Brezing,  
Mechaniker.

Nagold.

## Zum Ein- & Verkauf

von allen Sorten Staatspapieren, Aktien, Prioritäten und Pfandbriefen, sowie zur Vermittlung von Geldern auf alle Plätze Amerikas halte ich mich bestens empfohlen.

Gottlob Knobel.

Nagold.

## 2 Logis,

worunter ein Zimmer sogleich, im zweiten Stock ein solches mit 3 Zimmern bis Georgi hat zu vergeben

Barth, Schlosser.

Unsern Abnehmern von

## Schillerlotterie-Loosen

zur Nachricht, daß der Merkur Nr. 35 die Ziehungsliste derselben enthält.

**G. W. Zaiser'sche Buchh.**

Haiterbach.

Seine selbstgefertigten

## Brückenwaagen

bringt zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung

Schlossermeister Großman.

Güllingen.

## 50 fl.

Pflegsgeld können sogleich ausgeliehen werden.

Speisewirth Deuble.

Altenstaig.

Frish gewässerte

## Stockfische

bei **Chr. Burghard.**

Altenstaig.

Ein

## Bäcker-Lehrling

findet ohne Lehrgeld eine Stelle bei **Heinrich Wurster, Bäcker.**

Rohrdorf.

## Hopfenstangen-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am

Samstag den 17. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

im Gasthaus zur „Sonne“ circa 420 entbehrlische Stangen von 20 bis 36 Fuß Länge.

J. G. Weber, Walter.

## Frankfurter Cours

am 12. Februar 1872.	
Pistolen . . . . .	9 fl. 39 41 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 57-58 fr.
Holl. 10-fl.-St. . . . .	9 fl. 53-55 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl. 21 25 fr.
Engl. Sovereigns . . . . .	11 fl. 46-48 fr.
20-Francs-Stück . . . . .	9 fl. 19½-20½ fr.
Russische Imper. . . . .	9 fl. 40 42 fr.

Brod-Preise in Nagold.

Kernenbrod . . . . .	8 Pfund 38 fr.
Mittelbrod . . . . .	8 " 36 fr.
Schwarzbrod . . . . .	8 " 34 fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	3 Loth 1 Qf.

Nr.

1849.

wegen v  
das pfa  
tigan S  
Montag  
Glas W  
Samst  
den. S  
eine Ho  
bern au  
stille sei  
durchs  
der Hei  
amt zu  
gen gema  
bung S  
Unthunli  
gleich Ne  
ladung  
hat unter  
frieden g  
der Hoch  
Verfahren  
die traue  
Nag

An  
verpflicht  
men, au  
überlassen  
gen, die  
verwandte  
betr. Art  
St

Abgeordn  
den Min  
der Ausn  
temberger  
und das

St  
liche Reg  
zuge mit  
orte, den  
von wo  
lichkeiten

Pf  
am Sonn  
Heidelber  
mischen  
Seite bef  
daher sein  
Behauptu  
Mü

Reichsgol  
Dieselben  
welche in  
Bild unse  
vteknst.

deutschen  
nügen, als  
Ber  
zufolge so  
Bottschaft  
fischen Re  
und damit

Uns  
lungen üb  
haben dur

